



Gewalttäter weisen die ausgestreckte Hand zurück

Bilanz des Pilotprojekts zum reduzierten Kräfteinsatz der Polizei bei Fußballspielen in NRW

Trotz massiver interner Kritik hat Innenminister Ralf Jäger (SPD) am 26. September 2014 angekündigt, dass er an der Reduzierung des Kräfteinsatzes der Polizei bei den Fußballspielen über das Ende des Pilotprojekts hinaus festhalten wird.

In der Bundesligasaison 2014/2015 wird sich die Polizei in NRW deshalb weitgehend aus den Fußballstadien zurückziehen. Eine Begleitung der Gästefans auf den An- und Abreisewegen soll es allenfalls noch an der Spitze und am Ende der Fangruppen geben. Statt der Polizei sollen die privaten Sicherheitsdienste der Vereine und die Selbstreinigungskräfte innerhalb der Fanszene in Zukunft dafür sorgen, dass es nicht zu gewalttätigen Übergriffen auf die Fans anderer Vereine und auf unbeteiligte Dritte kommt.

Lediglich in einer Detailfrage will Innenminister Jäger wieder die Situation herstellen, die vor dem Pilotprojekt geherrscht hat: In Zukunft sollen wieder die Einsatzführer der Polizei vor Ort entscheiden, wie viele Einsatzkräfte sie für die Fußballspiele anfordern. Während der Pilotphase war diese Entscheidungskompetenz auf das Landesamt für zentrale polizeiliche Dienste (LZPD) übertragen worden, obwohl das LZPD nicht über die dazu notwendigen einsatztaktischen Detailkenntnisse verfügt.

Jäger begründet seine Entscheidung damit, dass es während der Pilotphase gelungen sei, bei 25 Nichtrisikospielen, bei denen es auch in der Vergangenheit nicht zu größeren Gewalttätigkeiten gekommen war, den Kräfteinsatz der Polizei um 20 Prozent zu reduzieren. Risikospiele, auf die die weit überwiegende Zahl der Einsatzstunden der Polizei entfallen, hatte Jäger von vornherein nicht in das Pilotprojekt einbezogen, obwohl es gerade hier besonders häufig zu schweren Auseinandersetzungen kommt.

Zwischenfälle während des Pilotprojekts

Aber auch ohne die Risikospiele ist es in der nur vier Wochen dauernden Pilotphase zu zahlreichen Übergriffen auf andere Fans und auf unbeteiligte Dritte gekommen, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

2.8.2014 - 3. Liga Dortmund II - Holstein Kiel	Im Vorfeld des Spiels ein Raubdelikt durch zwei Angehörige der Dortmunder Ultraszene im unmittelbaren Veranstaltungsbereich. Während des Spiels suchten Ultras beider Seiten Gelegenheiten zur Auseinandersetzung, die nur durch die Einsatzkräfte verhindert werden konnten.
---	--

<p>9.8.2014 - 3. Liga Borussia Dortmund II - Jahn Regensburg</p>	<p>Mehrere Personen mit Stadionverbot hielten sich im unmittelbaren Umfeld des Stadions auf. Während der ersten Halbzeit Randalen im Gästeblock: Müllcontainer werden umgestoßen, Fahnenstangen werden auf das Spielfeld geworfen. Absperrungen zum Spielfeld werden überklettert. Eine Konfrontation mit 30 - 40 Dortmunder Ultras konnte nur mit Unterstützung der Einsatzkräfte verhindert werden. Anforderung von Unterstützungskräften zur Beruhigung der Lage.</p>
<p>23.8.2014 - 3. Liga VfL Osnabrück - Preußen-Münster</p>	<p>25 bis 30 Verletzte nach massivem Einsatz von Pyrotechnik im Gästeblock</p>
<p>23.8.2014 - 1. Liga Borussia Mönchengladbach - VfB Stuttgart</p>	<p>Durch die unkontrollierte Anreise der Gästefans kommt es mehrfach fast zu massiven Auseinandersetzungen, die nur durch das Einschreiten der Einsatzkräfte verhindert werden können. Zur Unterstützung wird die Landeseinsatzbereitschaft angefordert.</p>
<p>23.8.2014 - 2. Liga Fortuna Düsseldorf - Karlsruher SC</p>	<p>Bus-Shuttle für die Gästefans - nur 10 Kradfahrer zur Begleitung. Fangnetze ersetzen zwei Züge im Innenbereich. Es kommt zu Provokationen der Fans untereinander. Auf dem Rückweg müssen die Busse der Gäste durch 30 Einsatzkräfte begleitet werden.</p>
<p>23.8.2014 - 1. Bundesliga BVB Dortmund- Bayer Leverkusen</p>	<p>Auseinandersetzungen zwischen Ultras beider Mannschaften im Vorfeld des Spiels können nur durch entschlossenes Handeln der Polizei verhindert werden. Die Landeseinsatzbereitschaft muss zur Verstärkung gerufen werden. Nur durch massiven Einsatz können Konfrontationen verhindert werden. Bloße Präsenz der Polizei reicht nicht aus. Der Einsatz wird wegen des geringen Kräfteansatzes von beteiligten Kollegen als ‚auf der Kippe‘ beschrieben. Kräfte müssen von einer parallel stattfindenden Demonstration in der Innenstadt abgezogen werden. Der Eindruck entsteht, dass die Polizei sich um ‚kleinere‘ körperliche Auseinandersetzungen nicht mehr kümmert.</p>
<p>25.8.2014 - 2. Liga VfL Bochum - Union Berlin,</p>	<p>Randalen nach dem Spiel in der Innenstadt. Überfall auf Union Anhänger, die sich nur mit Mühe in eine Kneipe retten können.</p>
<p>30.8.2014 - 1. Liga 1. FC Schalke - Bayern München</p>	<p>Nur durch ein massives Polizeiaufgebot am Bochumer Hauptbahnhof und die Begleitung der Bayern-Fans durch die Polizei kann eine Konfrontation mit Ultras der Gegenseite verhindert werden.</p>
<p>29.8.2014 - Regionalliga RW-Essen - RW Oberhausen</p>	<p>Angriff der Oberhausener Ultras am Vorabend des Spiels auf das Vereinsheim der RWE-Ultras. Während der Anreise zum Stadion kommt es zu Sachbeschädigungen. Massive Beleidigungen gegenüber Einsatzkräften der Bundespolizei. Unmittelbar vor dem Spiel wird im RWO-Block massiv Pyrotechnik eingesetzt und gezielt mit Leuchtschmuckmunition geschossen. Das Spiel beginnt mit einer Verzögerung.</p>

13.9.2014 - 1. Bundesliga Bayer Leverkusen - SV Werder Bremen	Am Vorabend des Spiels wird ein Bus mit Werder-Anhängern von Leverkusener Ultras mit Pfefferspray angegriffen. Die Polizei schreitet ein. Im Vorfeld des Angriffs war ein Graffito der Leverkusener Ultras mit einem Werder Bremen-Symbol übermalt worden. Auch nach dem Spiel kam es zu verbalen und körperlichen Auseinandersetzungen
20.9.2014 - 1. Bundesliga 1. FC Köln - Borussia Mönchengladbach	Massive Auseinandersetzungen unter Einsatz von Pyrotechnik bereits im Vorfeld des Spiels auf der Wiese vor dem Stadion. 70 Festnahmen.

Fazit des vierwöchigen Pilotprojekts

Die GdP unterstützt grundsätzlich alle Überlegungen, die zu einer nachhaltigen Reduzierung des Kräfteansatzes bei den Fußballspielen führen, aber diese Konzepte müssen praxistauglich sein. Der Staat darf bei Straftaten, die in den Stadien und auf den An- und Abreisewegen der Fans passieren, nicht einfach wegsehen, nur weil er Polizisten sparen will. Diese Vorgabe erfüllt das von Jäger vorgelegte neue Sicherheitskonzept nicht.

Das Pilotprojekt fand unter extrem günstigen Rahmenbedingungen statt, die die Lebensrealität der Bundesligasaison nur bedingt wiedergeben. Deshalb lassen sich die Ergebnisse nicht auf die gesamte Saison übertragen:

- Risikospiele wurden von vorneherein konsequent ausgeklammert. Das schönt die Bilanz.
- Während der ersten Spielwochen gibt es traditionell weniger Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Fangruppen, weil es anders als im späteren Saisonverlauf noch nicht um Auf- und Abstieg, um die Meisterschaft oder um die Teilnahme an internationalen Wettbewerben geht.
- Die Nachwirkungen der WM und die Spielpause wegen zwei Länderspielen, hat ein Übriges dazu beigetragen, die Zahl möglicher gewalttätiger Übergriffe von Fans zu verringern.

Trotz dieser Schönwetterbedingungen fällt die Bilanz des Pilotprojekts negativ aus. Drei Erfahrungen springen besonders hervor:

- Das Prinzip der „ausgestreckten Hand“ wird von den nur an Gewalt interessierten und den zu Gewalt neigenden Fußballfans nicht angenommen. Es gibt im Gegenteil zahlreiche Hinweise darauf, dass einzelne Gruppierungen sich lediglich strategisch zurückhalten, um sich so Freiräume zu schaffen, die sie nach einem weiteren Rückzug der Polizei nutzen können. Beispielhaft dafür steht ein Zitat aus dem Umfeld des Spiels Bochum - Karlsruhe: „Lass es doch, du weißt doch, dass wir zur Zeit nichts machen“.
- Die Vorgabe, die Begleitung von Shuttleverkehren einzuschränken, hat in der kurzen Projektphase bereits mehrfach

zu kritischen Situationen geführt. Hierbei dürfen nicht nur die tatsächlichen Vorkommnisse in den Blick genommen werden. Vielmehr müssen auch die Situationen in Betracht gezogen werden, in denen es aufgrund eines verringerten Kräfteansatzes nur knapp gelungen ist, eine Auseinandersetzung zu verhindern.

- Der Rückzug der Polizei aus den Stadien hat wiederholt dazu geführt, dass Einsatzkräfte erst verspätet in sich anbahnende Konfliktsituationen eingreifen konnten. Tendenziell führt das dazu, dass in Zukunft bei größeren Auseinandersetzungen noch mehr Kräfte benötigt werden, und dass kleinere Straftaten in Zukunft nicht mehr verfolgt werden.
- Unter den Führungskräften der Polizei gibt es massive Bedenken gegen die Aufsicht durch das LZPD, da der Erlass die Regeln der PDV 100 „Beurteilung der Lage“ in Frage stellt, in dem die Verantwortung für den Kräfteansatz dem örtlichen Polizeiführer zugewiesen ist.

Lediglich in Bezug auf den letzten Punkt hat Innenminister Jäger eine Kurskorrektur vorgenommen. Dass er an allen anderen Punkten festhalten will, dient nicht der Sicherheit in den Stadien und auf den An- und Abreisewegen der Fans, sondern es ist ausschließlich dem Ziel geschuldet, Kräfte bei der Polizei einzusparen, um auf diesem Weg den Landeshaushalt zu entlasten. Die Sicherheit der Menschen wird diesem Ziel geopfert.